

**Zeitschrift:** Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** - (1991)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Muttersprache : was ist das?  
**Autor:** Fuchs, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961817>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Vereins Schweizerdeutsch (vormals Bund Schwyzertütsch) 1991/III

## Muttersprache – was ist das?

Mario, der zwölfjährige Italienerbub, spricht ein fehler- und akzentfreies Allerweltszürichdeutsch. Seine Mutter ist waschechte Italienerin, ist mit rund zwanzig in die Schweiz gekommen, hat einen Zürcher geheiratet und sich hier recht gut assimiliert. Zu Hause sprechen alle bewusst Italienisch, denn Mario, der auch den Zusatzunterricht für italienische Sprache und Kultur belegt, soll zweisprachig aufwachsen und sich in beiden Kulturen heimisch finden, damit später alle Wege offen sind, auch eine Rückkehr nach Italien. Befragt nach seiner Muttersprache, sagt Mario ohne Zögern: «Deutsch/Schweizerdeutsch», die Sprache seines Vaters und seiner ausserfamiliären Lebensumwelt also, keineswegs die Sprache seiner Mutter. Solche und noch sehr viel kompliziertere sprachliche Biografien gibt es in unserer zunehmend gemischteren und damit multisprachlichen und multikulturellen Welt unzählige, immer mehr. In den Ansätzen beklagten konservative Mundartfreunde diesen Umstand der Sprachenmischung schon bei dialektal gemischten Ehen, die dann in der «Fremde» sich zu – bestenfalls oder schlimmstenfalls? – quasi dreisprachigen Familien entwickelten, wenn die Kinder wie üblich weder den Dialekt des Vaters noch jenen der Mutter, sondern

jenen der Wohn- und Schulumgebung übernahmen. Natürlich ist mir klar, dass «Muttersprache» nicht ausschliesslich die Sprache der Mutter meint, obwohl gewisse Spracherwerbstheorien dies nahelegen, wobei im Zeichen der Rollenaufweichung an die Stelle der Mutter auch eine männliche Bezugsperson dieser entscheidenden Kindheitsjahre treten kann. In der älteren Mundartliteratur wird «Muettersprach» u.ä. meist im Sinne von bodenständiger, unverfälschter Mundart gebraucht (siehe Kasten, das bekannte Gedicht von M. Lienert), womit auch eine entsprechende Haltung von Heimatliebe, Schollenverbundenheit, Urwüchsigkeit, Gesundheit usw. gemeint sein kann. Muttersprache als Mittel und Ausdruck der geistig-kulturellen Identität also? Dass eine solche Blut-und-Boden-Mentalität heute angesichts der eingangs angedeuteten sozialen Umwälzungen nicht mehr vertretbar ist, dürfte einleuchten, aber was machen wir mit dem schönen, trotz aller Deutungsprobleme im Kern doch treffenden Begriff «Muttersprache»? Er bezeichnet die Sprache, die mir in der Kindheit «zugewachsen ist» (D.E. Zimmer), die Sprache, in der ich denke, spontan plaudere, liebe, träume usw., und das braucht sehr wohl nicht unbedingt eine «reine» Sprache, ein

unverfälschter Dialekt zu sein. Muttersprache solcher Art kann sogar aufgrund eines Sprachwechsels, also durch Umsteigen von einer Herkunfts- in eine Zielsprache auf dem Hintergrund von Migration zum Beispiel, entstanden sein.

In der Sprachdidaktik tendiert man dazu, den im angetönten Sinne problematischen Begriff «Muttersprache» durch den neutraleren der «Erstsprache» zu ersetzen, womit zumindest der fragwürdige Mutterbezug wegfällt. Was aber sonst haben wir damit gewonnen? Bezeichnen wir dann damit die als erstes Aus-

### D Muettersproch

*Vergoh mueß üsri Muettersproch!  
Mer fünd si a verlüre.  
Si chunt, wie s Ähnimuetters Tracht,  
Z letzt hinder d Chastetüre.  
Glych, d Sproch, die hemmer  
länger trait,  
Und s wurd au mitre meh abgleit.  
Si hät halt nüd blöiß ussevür,  
Äs wien ä alte Tschoppe.  
Si hät au nüd blöiß ob der Tür  
Wie s Ähnis Heldewoppe.  
Wurd einist üsri Sproch usto,  
Müeßt us em Härz mängs Würzli no.  
Mängs Würzli wo drus  
s Schwyzergmüet  
Ist cho wie s Bluest dur d Alpe.  
Die sältne Blueme zerrt me us,  
Strählt d Weide allethalbe.  
Fyfälderli, beit nu ä Rung,  
Gohst z letzt fürsust no ihrem Hung.  
Meinrad Lienert*



drucksmittel von einem Menschen erlernte Sprache oder das von einem Curriculum als erst-rangig deklarierte und primär zu lernende Kommunikationsmittel? Und wo ist der in meiner versuchten Umschreibung von «Muttersprache» zusätzlich gegebene identifikatorische Wortinhalt geblieben? Für mich ist es ebenso typisch wie bedenklich, dass gewisse Bildungstechnokra-

ten angesichts komplexer Umwälzungen es bestenfalls schaffen, alte, vertraute Begriffe durch farblosere, papierene zu ersetzen, ohne dass dadurch die Grundprobleme nur im Ansatz gelöst wären. Begriffsklarheit und -reinheit zum Schein, blutleere Begriffe als technokratische Scheinlösung! Dennoch, der Begriff «Muttersprache» gibt mir gerade im Zu-

sammenhang mit unserem Anliegen der Mundartpflege sehr zu denken, und irgendwie ist das Unbehagen, das er auslöst, typisches Symptom für die Hilflosigkeit, mit der wir den rasanten und umfassenden Umwälzungen gegenüberstehen, die unsere momentane Sprach- und Identifikationskultur kennzeichnen. Deshalb: Muttersprache – was ist das hier und heute? *Stefan Fuchs*

## Mundart im Museum?

von Max Huwyler

*Es ist nicht unproblematisch, Literatur ins Museum zu holen.*

### Ballebäärg

Chömid cho luege  
do heds no Hüüser  
ggrettet vor de Lüüt  
änegschteht im Hüüserzoo

Was stood ächt deet  
wo die Hüüser vo de Lüüt  
äinisch gschtande sind  
Gönd go luege

●

*Es ist nicht unproblematisch, Mundartliteratur unter alte Dächer zu holen.*

### Bodejodel

Lug ä doo  
do hätts no ä Blätz  
Lug ä doo

Lug ä doo  
so nämmer de Blätz  
Lug ä doo

Lug ä doo  
Jetz hämmer de Blätz  
Duhui

●

### Zuger Jass

De  
Bode  
isch Trumpf

*Und schon gar nicht darf man Mundartliteratur als bodeschtändigi Choscht reklamieren.*

### Füür und Flamme

Z Woschingten ääne  
gänz e ständing Oveischn  
für de Presidänt  
De Chrieg hebids gwunne  
mit fascht e kä Toote  
deet unde bim Golf  
Füüfhundert Fackle lüüchtid  
zum glanzvolle Siig  
und de Rauch stiigt i Himel  
D Wind vertäilid de Ruess  
ringsumen um d Wält  
und prichtid  
vom Siig deet unde bim Golf

●

*Wir haben ja auch den Hang zur Heldenverehrung.*

### Ä Held a de Schlachtfiir

Är isch sich siiner  
läbtig  
ggröiig gsii das är nid  
tood  
vo de Schlacht  
häi  
choo isch siinerziit

●

*Das bäuerliche Erbe hat in der*

*Mundart seinen dauernden Niederschlag (De Vertäidiger määt de Stürmer um, und de Jonny hed im Kompjuuter es Ghöi).*

### Probleem lööse

Iiäabne  
umegraabe  
Mischt zettile  
inehacke  
fiin rächele  
Plastikblüemli driistecke  
Ppräss lo choo

●

*Mundart hat dort seinen besonderen Platz, wo es Hochdeutsch halt nicht so gut geht.*

### Rütlichschur 1991

Drii Manne streckid  
d Finger i d Luft  
und sägid im Choor  
Guät Wätter hütt  
de Wind chund vo rächts

●

*Wir sollen da und dort übersetzen, damit möglichst viele folgen könnten, riet uns Julian Dillier beim Mittagsimbiss. Ich habe dann wenigstens den letzten Text in ein gemeinverständliches Idiom übertragen.*